

HANS-JOACHIM BEHR

Die Reise des Rhadener Amtrats Borries nach England und seine Berichte über die englische Landwirtschaft

1. Englandreisen um 1800

Im Zuge der sogenannten *Agricultural Revolution* gewann die englische Landwirtschaft im 18. Jahrhundert durch Innovationen in der Bodennutzung, in Viehzucht und Landtechnik einen gewaltigen Vorsprung vor den anderen europäischen Ländern. Hier stießen die englischen Neuerungen schnell auf das Interesse auch höchster gesellschaftlicher Kreise, die durch Probleme der Bevölkerungsvermehrung und merkantilistische Ideen für ökonomische Fragen empfänglich geworden waren. Johann Georg Krünitz stellte in seiner vielbändigen oekonomisch-technologischen Enzyklopädie fest: *Da die Engländer unstreitig die Meister unter allen nur möglichen Wirthen, wie unter allen Künstlern, sind; so sucht man jetzt insonderheit ihre Viehzucht und ihren Ackerbau fast durchgängig nachzuahmen und überall einzuführen, ohne zu erwägen, welche Vortheile England in seiner Constitution, seinen Gesetzen, seiner Wohlhabenheit etc. habe.*¹ Krünitz sprach von einer *Agromanie*, zu deren Fehlern die unkritische Übernahme englischer Agrarmethoden gehöre.²

Mehrere deutsche Fürsten schickten Bauernsöhne und Beamte zum Studium der Landwirtschaft nach England. Herzog Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel³ sandte 1763 den Hofrat Oeder⁴ nach England, um dort vermutete *wirtschaftsArcana auszukundschaften*.⁵ Aus Kurhannover reisten 1766/67 der Legationsrat Jobst Anton von Hinüber⁶ und 1773/74 und 1777 der Kammerauditor Karl August von Hardenberg⁷ privat nach England. Im Gegensatz zu diesen, die gezielt Informationen über landwirtschaftliche Innovationen sammelten, erlebte

1 Johann Georg Krünitz, Oekonomisch-technologische Enzyklopädie, 11. Teil, 2. Auflage, Berlin 1785, S. 22f.

2 Krünitz verweist auf Johann August Friedrich Block, Verfasser eines Lehrbuchs der Landwirtschaft in vier Bänden und von „Vier und zwanzig für den Staat interessante Aufgaben“, Berlin 1776, in denen er zeigte „was von der englischen Wirthschaft in Deutschland brauchbar und einzuführen sey oder nicht“. Reisen industrieller Unternehmer ohne Bezug zur Landwirtschaft behandelt die Dissertation von Martin Schumacher, Auslandsreisen deutscher Unternehmer 1750–1851 unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland und Westfalen (Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte 17), Köln 1968.

3 Karl I. (1713–1780), 1735 Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

4 Johann Ludwig Oeder (1722–1776), 1747 Professor für Mathematik und Physik am Collegium Carolinum in Braunschweig. Er veröffentlichte „Beyträge zur Oekonomie-, Kameral- und Polizeywissenschaft aus den Berichten eines deutschen Kameralisten von seinen Reisen nach der Schweiz, Holland und England“ im Jahre 1759 und 1763, hrsg. von H. J. Hinze, Leipzig 1788.

5 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen (fortan LAV NRW W), Kriegs- und Domänenkammer (fortan KDK) Minden, Nr. 55, S. 88.

6 Jobst Anton von Hinüber (1718–1784), Jurist, Postmeister, Klosteramtmann zu Marienwerder, Mitbegründer der Celler Landwirtschaftsgesellschaft, *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 222–232.

7 Karl August von Hardenberg (1750–1822), 1814 Fürst, 1773 hannoverscher Kammerrat, 1781 herzoglich braunschweigischer Geh. Rat, 1790 in preußischem Dienst, 1804 Außenminister, 1810 Staats-

Georg Christoph Lichtenberg⁸ auf seiner zweiten Englandreise 1774 als Protegé Georgs III. wohl die einsetzende Industrialisierung, besuchte Birmingham und andere Orte der industriellen Revolution, hinterließ aber keinerlei Bemerkungen zur Landwirtschaft.⁹

Im Auftrag des Markgrafen Karl Friedrich von Baden¹⁰ reisten 1773 und 1776 jeweils zwei Bauern zu einem mehrjährigen Studium der Landwirtschaft auf die Insel. König Georg III., Kurfürst von Hannover, wegen seiner Vorliebe für die Landwirtschaft auch *Farmer George* genannt, holte 1778 den Lauenburger Bauernsohn Claus Brüggmann¹¹ für vier Jahre zur Ausbildung nach England. Die hochintensive Art des Ackerbaus, die er dort kennenlernte, war jedoch zur schon lange diskutierten Urbarmachung der schlechten Böden der Lüneburger Heide wenig geeignet. Brüggmann lehnte es deshalb aus gutem Grund ab, die ihm in der Heimat zugedachten Ländereien zu bearbeiten. Die ihm anvertrauten modernen Arbeitsgeräte kamen in die Sammlung der Celler Landwirtschaftsgesellschaft.¹²

Eine Auflistung, die freilich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, führt für das achtzehnte und frühe neunzehnte Jahrhundert 33 private und staatlich finanzierte Reisen nach England auf, bei denen das Studium der Landwirtschaft eine besondere Rolle spielte.¹³ Vorzüglich waren es Hannoveraner, die begünstigt durch die Personalunion solche Reisen unternahmen. Aus Westfalen sind besonders die Englandreisen des Landrats bzw. Kammerpräsidenten Ludwig Freiherr Vincke¹⁴ in den Jahren 1800 und 1807 bekannt.¹⁵ Auf der ersten Reise sollte Vincke zwar auch Notizen über die Industrie sammeln. Der Minister von Struensee¹⁶, von Vincke um Instruktionen gebeten, hatte ihn allerdings

kanzler, zu den Englandreisen s. Peter G. *Thielen*, Karl August von Hardenberg. Eine Biographie, Köln/Berlin 1967, S. 31–41.

8 Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Prof. der Physik in Göttingen, philosophisch-satirischer Kritiker.

9 Lichtenberg an Johann Andreas Schernhagen, Kew 16. Oktober 1775, Lichtenberg, Aphorismen, Essays, Briefe, hrsg. von Kurt *Batt*, Bremen 1963 (Sammlung Dietrich 360), S. 513ff.

10 Karl Friedrich Markgraf von Baden-Durlach (1728–1811), 1806 Großherzog.

11 Auch Brüggemann.

12 Otto *Ulbricht*, Englische Landwirtschaft in Kurhannover in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ansätze zu historischer Diffusionsforschung (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 32), Berlin 1980, S. 234–248. Diese zu einem großen Teil auf Primärquellen fußende Kieler Dissertation bringt über die englisch-hannoverschen Beziehungen hinaus wertvolle Informationen zur Rezeption englischer landwirtschaftlicher Innovationen in anderen Ländern und grundsätzliche Betrachtungen zur Diffusionsforschung. Zu England-Hannover siehe auch Klaus *Püster*, Möglichkeiten und Verfehlungen merkantilistischer Politik im Kurfürstentum Hannover unter Berücksichtigung des Einflusses der Personalunion mit dem Königreich Großbritannien. Wirtsch.- u. Sozialwiss. Diss., Hamburg 1966.

13 *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 374f.

14 Ludwig Freiherr Vincke (1774–1844), 1798 Landrat in Minden, 1815 Oberpräsident der Provinz Westfalen.

15 Ernst von *Bodelschwingh*, Leben des Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet, Erster Teil, Berlin 1853, S. 130–140, S. 315–334.

16 Carl August von Struensee (1735–1804), 1791 Minister und Chef des Akzise-, Zoll-, Handels- und Fabrikenwesens, Rolf *Straubel*, Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740–1806/15 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin Bd. 85), 2 Bde., München 2009, hier: Bd. 2, S. 993f.

ausdrücklich davor gewarnt, sich dem Verdacht auszusetzen, er wolle Industriespionage betreiben. Vinckes Hauptinteresse galt ohnehin der englischen Verfassung.¹⁷ Was die Landwirtschaft anging, gab es für ihn nach einem Tagebucheintrag vom 23. Mai 1800 *wenig zu lernen*. Seine zweite Reise diente dann hauptsächlich der Werbung um Hilfe für Preußen im Krieg gegen Napoleon. Daneben besichtigte er technische Neuerungen wie den *iron railroad*, informierte sich über die Nutzung von Gas für Beleuchtung und besuchte soziale Einrichtungen, aber auch landwirtschaftliche Betriebe, um Erkundigungen über Viehzucht, Arbeitsgerät und Ödlandkultivierung einzuziehen.¹⁸

Private Reisen nach England haben in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts aus Westfalen u. a. noch um 1817 und 1835 der Schriftsteller Franz Bernhard Joseph von Buchholz zu Welbergen und im Mai/Juni 1823 der münsterische Kaufmannssohn Karl Alexander Primavesi unternommen. Ihre Aufzeichnungen beschränken sich auf Baudenkmäler, Museen, Parks, die Docks und andere bekannte Sehenswürdigkeiten, gesellschaftliches Leben und soziale Kontakte.¹⁹ Die Landwirtschaft war durch den technischen Fortschritt, dem jetzt das Interesse der Englandreisenden vordringlich galt, in den Hintergrund gerückt. Buchholz besuchte eine Gasanstalt, und auch der preußische Regierungsrat Franz Theodor von Münch-Bellinghausen aus Köln zeigte sich 1833 besonders von der Gasbeleuchtung und Wasserversorgung der Stadt London beeindruckt.²⁰

Im 18. Jahrhundert stand noch die Landwirtschaft im Vordergrund. Das Generaldirektorium in Berlin verschickte im Januar 1765 eine Instruktion für nach England reisende Oekonomen.²¹ Diese sollten ihr Augenmerk in der Hauptsache auf folgende sechs Punkte richten: *1. auf den Ackerbau und Besamung desselben, 2. auf die Wiesen und Grasung, 3. auf die diverse Art des Düngers, 4. auf die Viehzucht und Unterhaltung desselben, 5. auf die Besetzung und Besamung der Felder mit Holz oder Strauchwerk und 6. auf das Brauwesen und die Praeparation des Cyders²² und Cyderessigs.*

Vierzig Jahre vor Vincke waren im Auftrag König Friedrichs II. 1765–1766 sechs preußische Verwaltungsbeamte durch England gereist, um sich über Gewerbe und vor allem Landwirtschaft zu informieren. Einer von ihnen verfasste eine Anleitung zum Anbau von Futterpflanzen, die der König drucken ließ.²³ Zur gleichen Zeit unternahm der märkische Gutsbesitzer Graf Kameke eine private Reise auf die Insel. Nach seiner Rückkehr stellte er einen englischen Landwirt als

17 Wilhelm *Schulze-Marmeling*, Englische Einflüsse auf die Ansichten Ludwig Vinckes über Wirtschaft und Politik, in: *Westfälische Zeitschrift* 103/04, 1954, S. 164–193.

18 Die Tagebücher des Ludwig Freiherrn Vincke, Band 5, 1804–1810, bearbeitet von Hans-Joachim *Bebr* (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Abt. Münster 5, zugleich Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XIX Bd. 12,5, und des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen), Münster 2009, S. 181–216.

19 LAV NRW W, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Abt. Münster, Nachlass Franz Bernhard Joseph von Buchholz, Nr. 971, Nr. 972; ebd., Familie Primavesi Nr. 56.

20 LAV NRW W, Landsberg-Velen Akten, Nr. 10631.

21 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 51–61 *Instruction für die nach Engelland gehende BeamtenSöhne*, unterzeichnet: von Massow, von Blumenthal, von Hagen, Berlin 5. Januar 1765, S. 63.

22 Französisch = Cidre. Apfelwein, Apfelbier, in England seit dem Mittelalter weit verbreitet, Hauptanbaugebiet Südengland und Wales.

23 *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 302f.

Verwalter für seine Güter ein.²⁴ Der König selber betraute 1767 unter beträchtlichen Kosten den englischen Landwirt Brown mit der Aufgabe, auf Domänengütern in Brandenburg englische Musterwirtschaften einzurichten.²⁵ In zahlreichen Verfügungen und Erlassen drängte er auf die Einführung englischer Wirtschaftsmethoden, dachte sogar an die Einrichtung eines Fonds für diesen Zweck.²⁶ Der Schwerpunkt seiner Interessen lag allerdings in Brandenburg und den östlichen Provinzen. Für die Landesteile im Westen gibt es kaum Kabinettsordres zu speziellen Fragen der Landwirtschaft.²⁷ Die Hochschätzung des Königs für die englischen Verhältnisse war jedoch allen Beamten nur zu gut bekannt, dass sie nicht von sich aus tätig wurden. Dies war auch der Anlass für die Berichte des Rhadener Amtsrats Franz Borries²⁸ über die englische Landwirtschaft.

Die Gründe für seinen Aufenthalt von Oktober 1763 bis Juli 1764 und wieder im Frühjahr 1765 in England sind nicht ganz eindeutig zu erklären. Dem Mindener Kammerpräsidenten von Dacheroeden²⁹ schrieb Borries aus London, es sei einer der größten Beweggründe für seine Reise gewesen, *die hiesige berühmte Stadt- und Landwirtschaft zu sehen, zu der er einen natürlichen Trieb habe, zumal er an die 18 Jahre nicht einem der kleinsten davon selbst vorgestanden habe.*³⁰ Borries hatte aber auch aus dem Siebenjährigen Krieg nicht unbeträchtliche Forderungen an die Krone England, deren Begleichung er betrieb.³¹ Für die Mindenschen und Ravensbergischen Landstände sollte er zudem Ansprüche der preußischen Untertanen des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg wegen der den Alliierten im Krieg geleisteten Ausgaben für Lieferungen, Fuhrten und die Demolition der Lippstädter Befestigungen liquidieren und die dafür bewilligten Gelder in Empfang nehmen.³² Vermutlich hatte er auch Aufträge des kurmärkischen Kammerpräsidenten Julius August von der Horst³³ zu erfüllen.

24 Ulbricht (wie Anm. 12), S. 251f.; Rudolph Stadelmann, Preussens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur, 2. Theil Friedrich der Grosse (Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 11. Band), Leipzig 1882, S. 171, S. 346f., Nr. 164f.

25 Stadelmann, S. 171ff.

26 Ebd., Nr. 236, Nr. 260.

27 Allgemeine Erlasse und Bestimmungen für andere Landesteile in LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55.

28 Franz Christian, 1774 von, Borries (1723–1795), 1747 Kontributions- und Akziseeinnehmer des Amts Rahden. 1774 Geheimer Rat, kaufte 1774 die Güter Eckendorf, Schwabedissen, Hovedissen, Schockenhof, 1790 Uhlenburg und Beck, Testament des Geh. Rats von Borries, LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 383: Familienbuch des Geschlechts Derer von Borries, 2. Aufl., 1930, S. 32.

29 Carl Friedrich von Dacheroeden (1731–1809), Landrat in der Grafschaft Mansfeld, 1763 Präsident der KDK Minden, nach disziplinarischer Untersuchung Ende 1770 abgelöst, Ilse Foerst-Crato, Karl Friedrich von Dacheroeden, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 49, 1977, S. 131–136; Straubel (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 191f.

30 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 85.

31 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 26, Bl. 28f. 5. Mai, 8. Juli 1764, Anerkennung der eigenen Forderungen.

32 Zur Versorgung der alliierten Armee s. Walther Mediger, Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg und die alliierte Armee im Siebenjährigen Krieg (1757–1762) (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Bd. 129), Hannover 2011, S. 911–1056.

33 Julius August von der Horst (1723–1791), 1749 Kriegs- und Domänenrat in Lingen, 1763 Präsident der KDK in Brandenburg, 1766 Geheimer Rat und Minister, Straubel (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 441.

2. Die Berichte

Bald nach seiner Ankunft in England schilderte Borries in mehreren Briefen an von der Horst seine Eindrücke vom gesellschaftlichen und politischen Leben auf der Insel, von der für einen Kontinentaleuropäer jener Zeit unvorstellbaren *Freiheit oder vielmehr Frechheit der Presse*, von Politik und Parlament und den deprimierenden Zuständen in der überbevölkerten Stadt London, die an Bilder von William Hogarth³⁴ erinnern.³⁵ *London ist eine kleine Welt, größtenteils schön, aber nicht angenehm. Der abscheuliche Kohlendampf ersticket einen und das unglaubliche Gewühle und Getöse von Menschen und Wagen betäubet denjenigen, so es nicht gewohnt, hingegen ist das Land ein Paradies und man kann sich nicht besseres vorstellen; die schlechtesten Dörfer, welche ich noch gesehen, übertreffen unsere Westphälischen Städte.*³⁶

Neben seinen Geschäften galt das Interesse des Amtrats Borries vor allem der Landwirtschaft. Schließlich wurde er während seines Englandsaufenthalts im Jahre 1765 zum Mitglied der renommierten *Society for the Encouragement of Arts, Manufactures and Commerce*,³⁷ meistens kurz *Society of Arts* genannt, gewählt. Im Jahr darauf trat auch der hannoversche Legationsrat Jobst Anton von Hinüber hinzu.³⁸ Von einer Verbindung dieser beiden ist nichts bekannt, ebenso wenig wie von einer Begegnung mit den anderen preußischen Englandreisenden, die sich zu jener Zeit auf der Insel aufhielten. Dagegen berichtet Borries von einer Reise, die er im Jahre 1765 zusammen mit dem braunschweigischen Professor Oeder in die Grafschaft Kent unternahm.

Die Entwicklung der englischen Landschaftsgärten, deren Umgestaltung zu Parkanlagen durch Capability Brown³⁹ damals begann, scheint Borries anders als von Hinüber⁴⁰ zunächst kaum zur Kenntnis genommen zu haben. Obwohl es die Hauptschaffenszeit dieses bedeutenden Landschaftsarchitekten war, der 1764 auch in Hampton Court wirkte. Als er dem Minister von der Horst 20 Sorten amerikanischen Baumsamen für dessen Schlosspark nach Haldem schickte, schrieb er, es habe Mühe gekostet, überhaupt einen Gärtner zu finden. Er fügte

34 William Hogarth (1697–1764), englischer Maler und Zeichner, bekannt durch die Kupferstichfolgen, mit denen er Moden, Sitten und soziale Missstände seiner Zeit in England anprangerte.

35 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 16f. 15. Dezember 1763, Bl. 20f. 27. Februar, Bl. 26 5. Mai, Bl. 28f. 8. Juli, Bl. 37f. 7., Bl. 46 24. September 1764, Bl. 48f., 26. Februar, Bl. 50f. 7., Bl. 53f. 20. Mai 1765.

36 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 16f. 15. Dezember 1763.

37 Die Society of Arts wurde 1754 in London gegründet. Nach ihrem Vorbild wurde 1764 die Landwirtschaftsgesellschaft in Celle gegründet. In Westfalen entstanden die ersten ökonomischen Gesellschaften 1791 in Hamm und Unna, Hans-Joachim *Bebr*, Das landwirtschaftliche Vereinswesen Westfalens im 19. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen 39, 1989, S. 180–211. Zur Celler Landwirtschaftsgesellschaft s. Ludwig *Deike*, Die Celler Sozietät und Landwirtschaftsgesellschaft von 1764, in: Rudolf *Vierhaus* (Hg.), Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften, München 1980, S. 161–194.

38 *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 273.

39 Eigentlich Lancelot Brown (1716–1783).

40 Hinüber besuchte auf seiner Englandreise verschiedene Landschaftsgärten und fertigte u. a. eine Beschreibung und Skizzen des Parks von Hampstedt Heath an. Nach der Rückkehr schuf er 1774 bei seinem Stadthaus in Hannover einen englischen Park. Journal über eine Reise nach England um 1760 Nr. 19, Nieders. Hauptstaatsarchiv Hannover MS O Nr. 3.

hinzu: *Der Gartenbau bedeutet überall nichts und hat keinen Vergleich mit dem, so in Deutschland geschweige Holland gesehen, alleine der Feldbau übertrifft wiederum alles.*⁴¹ Später ließ er dann aber auf seinem Gut Eckendorf doch einen Park nach englischem Muster anlegen.

Als der Mindener Kammerpräsident von Dacheröeden im Frühjahr 1765 durch seinen Kanzleidirektor Wermuth⁴² erfuhr, dass Borries Mitglied der *Society for the Encouragement of Arts, Manufactures and Commerce* geworden war, gratulierte er nicht nur zu der *vorzüglichen und seltenen Ehre*. Er verband damit gleich einen Auftrag, indem er schrieb, dass er, um *mit Zuverlässigkeit und Einsicht von einigen Teilen der Englischen Landwirtschaft Nachricht zu erlangen; über deren eigentliche Beschaffenheit gerne einen gründlichen und wolausgearbeiteten Aufsatz lesen und erhalten mögte*. Er forderte Borries auf, möglichst viele Informationen zu sammeln und sprach die Erwartung aus, dass dieser mit *vielen nützlichen und vorteilhaften Nachrichten unsere Provinz und Gegend bereichern werde*.

Dabei übersandte er eine lange Liste von Fragen nach Getreidesorten, Futterpflanzen, Einteilung der Felder, Beackerung und Ernte, Entwässerung und Düngung, Pflege von Wiesen und Grünland, Viehzucht und Viehhaltung, Forstwirtschaft, Brauwesen, Zubereitung des „Cyders und Cyderessigs“. Kein Zweig der Landwirtschaft war ausgelassen. Borries sollte auch über ein neues Gerät zur Pflege der Wiesen berichten. Die englische Schafzucht verdiene wohl *hauptsächlich Attention*, hieß es in dem Schreiben. Bekanntlich würden *die fettesten und wohlschmeckendsten Hammel* in England gefunden und *die gute Weide tut freilich wohl das allerbeste und meiste dabei*. *Indessen können doch Vorteile und Handgriffe vielleicht dabei sein, als zu öftere Veränderungen des Futters, Darreichung gewisser nahrhafter Kräuter, Einsperrung derselben in enge Behältnisse pp.*

*Wenn Ew. über alle diese Umstände einen ausführlichen Aufsatz auszuarbeiten und mir selbigen bei Dero bei nun baldiger mit Sehnsucht erwarteter werdender retour zu überbringen die Gutheit haben, in welchem alle diese Punkte gründlich und ausführlich beantwortet sind, so ist kein Zweifel daß dises von unendlichem Nutzen für die hiesige Provinz sein werde und ich sehe bereits dem glücklichen Augenblick entgegen, in welchem Dieselben mit so vielen nützlichen und vorteilhaften Nachrichten unsere Provinz und Gegend bereichern, mich aber Deroselben dadurch ganz außerordentlich verbindlich machen werden.*⁴³

Borries antwortete am 12. April mit einem ersten Bericht auf vier Seiten.⁴⁴ Fünf weitere Berichte in einem Umfang von insgesamt 32 eng beschriebenen Seiten im Format DIN A 3 folgten zwischen 24. April und 17. September 1765.⁴⁵

41 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 21f. 27. Februar 1764 *Catalogus von Bäumen und Pflanzen ... welche ... bey dem Gärtner, Johann Busch, zu Hackney, nahe bey London, zu haben sind*.

42 (Ephraim) Christoph Heinrich Wermuth (1725–1789), Regimentsquartiermeister, 1756 Kriegs- und Domänenrat und Kanzleidirektor in Minden, 1765 zweiter Kammerdirektor und Akzisedirektor in Kleve, Oktober 1769 entlassen, *Straubel* (wie Anm. 16), Bd. 2, S. 1090.

43 Dacheröeden an Borries Minden, 11. März 1765, LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 63–74.

44 Borries an Dacheröeden London 12. April 1765, LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 85–87.

45 Borries an Dacheröeden 24. April, 1. und 22. Mai, 16. Juni, 17. September 1765, LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 89–120, S. 133–144.

Borries versicherte, dass wirtschaftliche Interessen ein wichtiger Grund für seine Reise gewesen seien und er jede übrige Stunde dafür verwandt habe, seine *Neu- und Wißbegierde* zu stillen, zweifelte aber, dass er die Erwartungen erfüllen könne. Er äußerte zugleich seine Skepsis gegenüber manchen englischen Einrichtungen.

Man hat es zwar hier in sehr vielen Stücken weit gebracht und ist uns sehr vor, alleine hätten wir das hiesige so glückliche Clima, Grund und Bohden, Encouragement p. und wollten und könnten die Kosten anwenden, so man hier nicht achtet, wir würden sicher weiter seyn; die Winter sind hier nicht so hart und die Sommer nicht so brennend heiß als bei uns, und die Jahreszeiten, so bey uns entweder zu trocken oder zu naß, sind in diesem Eylande nur selten so wiederig, indem es wenig Tage ohne Regen und Sonnenschein in einer temperirten Masse hat, die geringste Erfindung oder Bemühung, so zum gemeinen Besten ausschlagen kann, wird verschwenderisch und nur gar zu oft unwürdig belohnt, es ist weniger nichts zu erdenken, worauf nicht praemia stehen: Und waß die Verbesserungen anbelangt, ist das allgemeine Principium, daß die Kosten in liegenden Gründen auf 20 oder 21 Jahr Purchases, daß ist wenn man in so viel Jahren sein ausgelegtes Capital durch den Nutzen wieder haben kann, wohl angelegt, wobei in parenthesi melde, daß mann hier LandGüther auf gleiche Arth von 20 zu 30 Jahr purchases gewöhnlich anschläget und kauft; Yeomen Freeholders erbliche BauerGüther werden wohl zu 40 Jahr purchases, wenn sie gelegen und zu haben, gekauft, und welches diesen Stand hier so selten machet, daß sicher 2 Adliche oder HerrenGüther gegen einen Bauernhof zu finden, und den großen Anwachs der Städte und Flecken, welche von Menschen wimmeln, da man von keinen eigentlichen Dörfern oder Bauerschaften etwaß weiß, sowie die Depleuplierung des platten Landes verursacht: Als in welcher mann nichts als einzelne adeliche oder GentlemenGüther und Farm- oder PachtHäuser findet, indem aus 20 oder 30 Bauerhöfen, so zusammengekauft und die Wohnstellen weggebrochen, ein Farm oder wohl gar ein Park, so eine Arth von ThierGarthen und der höheste Staat der Engländer ist, gemacht wird.⁴⁶

Die *enclosures* oder Einhegungen, die von Zeitgenossen neben dem Futterbau als besonderer Vorteil der englischen Landwirtschaft angesehen werden, nimmt er wohl zur Kenntnis, geht aber auf ihre ökonomischen Auswirkungen nicht näher ein.⁴⁷

Die Übernahme landwirtschaftlicher Innovationen erfolgte zunächst vornehmlich durch Gutsbesitzer und in Preußen durch Domänenpächter, die damit oft auch ein gewisses Risiko übernahmen.⁴⁸ Der Bauer wollte den unmittelbaren Erfolg sehen. Es war deshalb allgemein üblich geworden, zur Aufmunterung und Förderung der Landwirtschaft besondere Leistungen durch Prämien zu belohnen.⁴⁹ In England wurde dieses besonders großzügig gehandhabt. Borries meinte

46 LAVNRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 85.

47 Dazu vor allem die Übersetzungen englischer Werke zur Landwirtschaft von Johann Christoph Wöllner (1732–1800), *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 195ff.

48 Zur Rolle der Domänenpächter im Wandel der Agrarstruktur s. Johannes *Lauffer*, Hannoversche Domänenpächter und rationelle Landwirtschaft, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 86, 2014, S. 277–324. Trotz des allgemeinen Interesses an agrarreformerischen Maßnahmen war gelegentlicher Widerstand nicht ausgeschlossen, z. B. wenn durch eine Aufteilung der Allmende die Weidelandnutzung für große Schafherden gefährdet war.

49 *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 136ff.; Hans-Joachim *Bebr*, Obrigkeitliche Maßnahmen zur Förderung der Agrikultur und Viehzucht im Fürstentum Osnabrück im 18. Jahrhundert, in: Osnabrücker

deshalb, die *geringste Erfindung oder Bemühung*, die zum *gemeinen Besten ausgeschlagen* könnte, werde *verschwenderisch ... belohnt*. Von der Societät wurden u. a. Prämien ausgesetzt für die Aussaat von Wurzeln, Pastinaken und Petersilie zum Viehfutter, für den Nachweis der besten Methode der Getreideaussaat, für Drainageanlagen, für Wiesenkultur und Verbesserung des Kleibodens. Da die feuchte Witterung in England die Ausbreitung von Brand bei Weizen außerordentlich begünstigte, hatte die Societät es sich zur Aufgabe gemacht, die wahren Ursachen dafür zu erforschen und wirksame Gegenmittel ausfindig zu machen, ohne dass weder das eine noch das andere bis dahin gründlich geschehen war. Borries bemerkt dazu, er habe Gelegenheit gehabt, bei den Sitzungen *manchen gelehrten Discours, aber auch vielen Nonsens davon zu hören*.⁵⁰

An den Aktivitäten der *Society of Arts* hat Borries während seiner Zeit in England offenbar regen Anteil genommen, Vorträge gehalten und Versuche angeregt. So referierte er in der Gesellschaft über Futteranbau und den auf der Insel unbekanntem Grünkohl und ließ durch Gärtner Proben aussäen.⁵¹

In seinen Schreiben an den Kammerpräsidenten in Minden werden dessen Fragen Punkt für Punkt beantwortet, die Verhältnisse beschrieben. Borries schildert Steuerwesen, Maße und Gewichte und das Pacht- und Leasingsystem mit seinen Nachteilen für Investitionen und Gebäudeunterhaltung. Die 40 Shires oder Provinzen, aus denen England ohne Wales besteht, unterscheiden sich in Grund und Boden, Wirtschaftsleben und Nahrungsart von den Verhältnissen in Deutschland soweit nur möglich. Kent ist bekannt wegen seines Hopfenbaus und seiner Fettweiden, Herefordshire wegen seines vorzüglichen Getreides, Middlesex wegen seiner *artificiellen* Wiesen und Gärten und Cheshire wegen Viehzucht, Molkerei und Käse. Die anderen Gegenden kennt er größtenteils nur vom Hörensagen.

Borries berichtet über einzelne Güter, die er besichtigt oder mit deren Besitzern er gesprochen hat. Er zitiert zeitgenössische Praktiker und Theoretiker der Landwirtschaft und nicht zuletzt ältere und klassische Autoritäten wie Palladio,⁵² Varro,⁵³ Vergil,⁵⁴ Dio Cassius,⁵⁵ Julius Caesar u. a.

Der Anblick der flach geackerten schmalen Feldstücke, mit 3–5 Yard⁵⁶ nicht so breit wie in Deutschland und ordentlich wie Gartenbeete, hat ihn nur anfangs beeindruckt. Er war *ganz entzückt* davon, als er zuerst ins Land kam, erkannte aber bald, dass der Nutzen doch mehr für das Auge war.⁵⁷

Mitteilungen 72, 1964, S. 84–102. Aus dem Amt Brackwede wird noch 1787 berichtet, die Eingesessenen hätten seit zwei Jahren begonnen, Esparsette, Luzerne und Klee auszusäen. Da das Amt im Jahr zuvor aber keine Kultur-Prämien erhalten habe, sei zu besorgen, *daß bald alles wieder in den vorigen Mangel zurückkeren* werde, LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 63, Bl. 119v.

50 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 138f.

51 Ebd., S. 87, S. 119, S. 188.

52 Andrea Palladio (1508–1580), italienischer Architekt.

53 Marcus Terentius Varro (116–27 v. Chr.), römischer Polyhistor, Verfasser der drei vollständig erhaltenen Bücher zur Landwirtschaft „*Rerum rusticarum libri tres*“.

54 Publius Vergilius Maro (70 v. Chr.–19 n. Chr.), Verfasser des Lehrgedichts zur Landwirtschaft „*Georgica*“ in vier Büchern.

55 Lucius Cassius Dio (155–235) römischer Senator und Historiker.

56 2,7–4,5 m.

57 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 89.

Borries vermerkt, dass die Dauerbrache unbekannt ist. Auch gibt es wenige Feldfluren, die nicht einen bestimmten Eigentümer haben, und diese sind alle in Koppeln von 10–20 Acres⁵⁸ unterteilt. Das Land wird 3, 4, 5 Jahre besät und bleibt danach für 3–10 Jahre zur Weide liegen, in Cheshire, wenn es gut gemergelt ist, wohl auch 20–50 Jahre. In Herefordshire wird es 10–25 Jahre beackert und nur für 3–4 Jahre wieder beweidet oder geheut, *man beackert hier nicht, um das Land mediate zum Getreidebau, sondern zum Graßwachs und durch dieses wieder immediate zum ackern zu bessern.*

Als Gartengewächse, gemeinhin Gemüse, *Palse* genannt, sind Turnips⁵⁹ oder Rüben zum Futter für Pferde, Kühe und vor allem Schafe sowie Bohnen zum Schweinefutter fast das einzige, was angebaut wird. Brauner Kohl oder Grünkohl ist unbekannt. Borries hat darüber in der Societät einen Vortrag gehalten und auf deren Ersuchen durch Gärtner eine Probe aussäen lassen. Wurzeln sind wie auch Pastinaken⁶⁰ und weißer Kohl zwar bekannt, werden aber wenig geschätzt. Kartoffeln sind im gemeinen Leben das *Favoritgemüse*. Es gelangt aber wenig davon an das Vieh. Die Societät hat deshalb seit Jahren eine Prämie von 20 £ für diejenigen Landwirte ausgesetzt, die 6 Acres mit Wurzeln, 10 Acres mit Parsnips⁶¹ und 10 weitere mit Parsley oder Petersilie für Viehfutter besäen, ohne dass sich bisher ein Erfolg gezeigt hätte. Abschließend stellt er fest: *Im Gartenbau ist man hier noch so weit unter uns als wir unter den Brabändern.*⁶²

Was den Ackerbau angeht wird die Dreische⁶³ im Herbst aufgebrochen und bleibt bis Lichtmess liegen. Dann wird gepflügt, wo es der Boden zulässt als *Frenchploughing*.⁶⁴ Durch dieses Tiefkulturpflügen wird der Untergrund an die Oberfläche gebracht und mit der Krume vermischt. Im ersten Jahr werden Hafer, Bohnen, Kartoffeln etc. angebaut. Im zweiten Jahr wird Weizen, im dritten Gerste ausgesät, auf schlechtem Boden wieder Bohnen, auch Roggen, auf gutem aber Turnips. In Herefordshire sät man drei- und viermal Weizen. Die Unterschiede sind so groß, dass *nichts gewisses davon zu sagen* ist, weil jeder seiner Phantasie folgt. Zu jeder Weizen-, Gerste- und Rübensaat wird frisch gedüngt.

Die Aussaat erfolgt entweder nach der alten Art *broad last* mit der Hand oder nach der neuen *Drillshorsehoing*, wobei man in Reihen mit der Drillmaschine sät. Man spart damit zwar mehr als die Hälfte der Einsaat, muss aber mit der Pferdehacke für Reinhaltung der Felder von Unkraut sorgen. Borries gibt der in Westfalen gewöhnlichen Aussaat mit der Hand den Vorzug. Nach dem heimischen Kameralprinzip sollen fette Äcker dicht und magere dünn besät werden. In England ist man vom Gegenteil überzeugt und handelt danach. Statt einer weitläufigen Beschreibung verweist er auf die „*Éléments d'agriculture*“ von Duhamel du Monceau⁶⁵. Gemäht wird das Getreide je nach Gewohnheit der Region mit Sichel

58 1 acre rd. 4047 qm.

59 Wasserrübe, weiße Rübe oder Stoppelrübe.

60 Krautähnliche Pflanze ähnlich der Möhre.

61 Pastinaken.

62 Wohl das niederländische Nordbrabant.

63 Brache.

64 Tiefpflug, beim *Frenchploughing* wurde mit zwei Pflügen hintereinander gearbeitet.

65 Henri Louis Duhamel du Monceau (1700–1782), französischer Jurist, Botaniker, Chemiker und Ingenieur, veröffentlichte u. a. 1762 „*Éléments d'agriculture*“.

oder Sense. Man schneidet es nicht so tief wie in Westfalen, sondern lässt die Stoppel zum Besten des Landes fast 8 Inches hoch stehen, bindet es auch nicht gleich auf, sondern lässt es gerne 24 Stunden und länger liegen. Dann setzt man es auf in runde Haufen von 9 Garben, bedeckt sie mit der 10. und sichert es dann in *Ricks*, *Kocks* oder *Bantzen*. Dieses Bantzen⁶⁶ sollten seine Landesleute lernen. Man kennt keine Vorwerke, Scheunen und Schuppen, sondern lagert die Ernte, auch das Heu, unter freiem Himmel und bedeckt sie mit Stroh. Dieses weiß man so zu legen und zu verbinden, dass es einer Wissenschaft bedarf, es wieder auseinander zu nehmen. Dieses Verfahren könnte in Deutschland Holz sparen und dem Landmann zum Vorteil geraten. Das Heu bei der Einlagerung in Kocks schichtweise mit Salz bestreut wird danach derart fest, dass man es nur mit großen Messern portionieren kann. So behandelt hält es sich zwei Jahre frisch.⁶⁷

Alle sauren und morastigen Böden sind von Wassergräben durchzogen. Die ausgeworfene Erde dient zur Bodenverbesserung der Äcker. Das ist eine sehr gute auch in Deutschland bekannte Kulturmaßnahme. Sie wird hier aber wenig angewandt, weil der Landwirt glaubt, dabei viel Land zu verlieren, obwohl er nachher doppelte Erträge erzielen kann.

Technische Innovationen betrachtet Borries skeptisch, wenn nicht gar ablehnend. Für die Sense hatte man in England ein neues Schiebewerk, *Reff*, mit zwei Bügeln übereinander eingeführt, wie es noch Mitte des 20. Jahrhunderts mancherorts auch in Deutschland gebräuchlich war. Er hält es nicht der Mühe wert, ein Wort darüber zu verlieren, ob man *gleich groß werk* darüber mache. Für die Pflege der Wiesen gab es ein besonderes Gerät, eine Art Egge, einen Holzklotz mit *Zacken*. Der Kammerpräsident hatte darüber besondere Informationen erben. Borries schreibt dazu: *unsere ordinaire eyserne Harke thut denselben dienst, wenn sie ein bißgen stark gemacht [wird]*.⁶⁸ Den Schwingpflug ohne Räder lehnt er ebenso ab wie die Drillmaschine. Fast jedes Shire hat seinen eigenen Pflug und eigene Erfindungen, da giebt es den *Drillplough* (Sämaschine), *Kents horsehoe* (Pferdehacke), *four coultert plough* (Vierscharpflug), *breastplough*, *spanish plough* etc. Borries meint, *daß alle diese veränderungen theils Kinderey Spiel, theils Speculationes, so nur in gewissen Gegenden ihren Nutzen haben, daß alle auf den Endzweck unsers gemeinen Pfluges hinaus laufen ... daß unser gemeiner Pflug, wenn ein tüchtiger Kerl dahinter den Pflug zu halten und zu stellen weiß, auch hier der Beste und das übrige alles nichts heist*. Von den englischen Geräten Modelle zu beschaffen, hält er für überflüssig. Sie sind teuer, können leicht etliche 100 Dukaten kosten und bleiben letzten Endes doch nur *speculatorisches Spielwerk*. Künste und Wissenschaften sind *noch lange nicht zu ihrer Vollkommenheit gediehen*. *Dergleichen Speculationes blenden mich nicht, ich rechne es mir zu keiner Schande zu gestehen, daß wie [ich] ins Amt kam, [ich] den Pflugstertz selbst in die Hand und den Saatsack auf den Puckel genommen und mit meinen Knechten dorchgearbeitet [habe], um das metier practisch zu lernen, um nicht imposiret zu werden*.⁶⁹

66 Der Begriff war in Norddeutschland bekannt. Niederdeutsch Bansen = Räume links und rechts der Tenne, in denen Heu und Stroh gelagert werden.

67 LAVNRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 87f. Das Verfahren hat sich im 19. Jahrhundert auch in Deutschland eingebürgert, besonders für Futter, das durch die Witterung Schaden erlitten hatte.

68 Ebd., S. 90f.

69 Hinüber ließ 1763 eine Drillmaschine nachbauen, die sich aber nicht bewährte. Erst 1792

Das Innovationsbündel *Drillplough* und *Horsehoe*-Pferdehacke hält er für eine *bloße Spekulation im gemeinen Feldbau, welche vielen Inconvenientzen unterworfen, weit kostbarer den die alte arth und nur die Zeit einer großen wirtschafft verderben würde. So sehr hier auch alles Neue herausgestellt wird, wird es doch nur von wenigen noch praktiziert, und die Societät hat deshalb, um Gewißheit zu haben und den Disput darüber zu beenden, eine Prämie von 50 £ für denjenigen ausgesetzt, der zuverlässig erweisen kann, welches die beste von beiden Methoden ist. Da der Drillplough selbst auch noch ein so stümperhaftes Ding ist, hat die Societät zugleich noch weitere 50 £ demjenigen versprochen, welcher das Gerät so verbessert, daß es stabiler wird und nicht mehr nach fast jeder Verwendung einer Reparation bedarf.*⁷⁰

Borries urteilt zuweilen recht kritisch. Keineswegs verfällt er in die von Krünitz getadelte „Agromanie“ wie der braunschweigische Hofrat Oeder, „der in seiner Begeisterung für die Landwirtschaft der Insel jegliches Kritikvermögen verlor“.⁷¹ Für Borries waren die Engländer *sicher so wenig hoher Meister* wie die Deutschen. Mit Oeder führte er während ihrer gemeinsamen Reise lange Diskussionen u. a. über den Einsatz der Drillmaschine, die sich in England langsam durchsetzte. Nach seinem Urteil war Oeder *ein gelährter, geschickter Mathematicus und Mechanicus, aber theoretischer Oeconomicus ... Er glaubte gantz sicher den philosophorum in dem Drill und Horsehoe zu finden, er sprach so ehrerbietig als von der Religion davon; und als Borries ihm seine schlechte Opinion* darüber äußerte, hielt er ihn *beynahe vor einen Ketzer und er disputirte die gantze Reyse mit ihm mit vieler Hitze darwieder*. Er fuhr mit diesem *Heiligthum* nach Haus und musste bald eingestehen, dass die angestellten Versuche keinen Beifall fanden.

Mit Dünger muss sich wie in Westfalen jeder behelfen, so gut er kann. Als Grundprinzip gilt, dass man den Acker nie oder doch selten überdüngt. Man findet auf der Insel alle Bodenarten wie in Deutschland, Klei, Sand, Lehm etc. Der größte Teil des Bodens besteht allerdings aus Kreidegrund, wie er in Deutschland unbekannt ist. Mit Klei gemischt gibt dieser bei gutem Wetter allemal den besten Boden. Die Societät hat als Prämie eine Goldmedaille im Wert von 20 Guinees für denjenigen ausgesetzt, der ein Mittel findet, welches die Adhäsion des Kleibodens nach dem Regen verhindert und ihm die größte Fruchtbarkeit geben kann.⁷²

gebrauchte sein Sohn wieder eine solche, *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 130f. Bei den Pflügen gab es ähnliche Gebrauchsschwierigkeiten. Im Fürstbistum Osnabrück ließ die Regierung einen 1776 im „Hannöverschen Magazin“ angezeigten Rajolpflug für Tiefkultur nachbauen. Später wurden weitere Pflüge in den Intelligenzblättern ausgeben und den Landwirten zur Verfügung gestellt, *Behr*, Obrigkeitliche Maßnahmen (wie Anm. 49), S. 99.

⁷⁰ Es sollten noch Jahrzehnte vergehen, bis landtechnische Neuerungen aus England sich auf dem Festland wirklich durchsetzten. Vor allem bei den Pflügen und der Drillmaschine gab es Gebrauchsschwierigkeiten. Selbst der preußische König Friedrich II. hatte zu den englischen Pflügen kein großes Zutrauen, ließ aber Versuche zu. *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 347. Bei aller Wertschätzung für die englischen Wirtschaft musste er 1775 in einem Schreiben an Voltaire feststellen, mit dem Pflug und der Drillmaschine der Engländer sei es nicht so gut gegangen wie mit dem Futterbau „für jenen ist unser Land zum Teil zu leicht und diese ist für den kleineren Landwirt zu teuer“. *Stadelmann*, S. 173 Anm. 1, Oeuvres de Frédéric le Grande, Tome XXIII, Correspondance Tome VIII, Berlin 1853, S. 360 nach *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 350.

⁷¹ *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 252.

⁷² LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 89.

Auf dem Kontinent sollte sich der Kunstwiesenbau erst sehr viel später entwickeln. Deshalb ist der in England übliche Wechsel der Nutzung als Acker und Grünland für Borries besonders bemerkenswert.⁷³ Es finden sich zwar an den Flüssen auch natürliche Wiesen, die zweimal im Jahr gemäht und mit einem besonderen Gerät gepflegt werden. Damit gibt man sich aber nicht zufrieden, sondern nutzt *alles Land ohne Unterschied, soweit es nur möglich und entbehrlich*, als Weide. Einen Grund dafür sieht er in dem großen Fleischverbrauch.

Die Engländer sind für Borries *gar zu große FleischFresser*⁷⁴ und noch dieselben, wie Caesar sie gefunden hat, wenn er „de bello Gallico“ C 14 schreibt „*frumenta non ferunt sed carne vivunt*“. Borries rechnet, dass zwei Drittel aller Einwohner *von nichts anders in allen Mahlzeiten denn bloßen Fleisch zu ihrem Brode und zwar in pro portion 2 loth⁷⁵ vom ersten zu 1 loth vom letzern essen. Glaube daher auch behaupten zu können, daß in gantz Franckreich und Deutschland wenig mehr Fleisch den in Großbritannien verzehret wird.* Der große Verbrauch allein in London ist nichts gegen das ganze Land, wo man *ebenso guth und ebenso unordentlich denn hier wirtschaftet und lebet. ... wenn mann hier so wie in Frankreich und Teutschland sich einrichtete, wäre sicher 1/4 zu ersparen: denn das ist sicher, daß hier in London einer mit 1000 £ bey der unwirtschaftlichen Arth recht elend schlecht gegen einen Mann lebet, der solche in Berlin oder auch Paris zu verzehren. Diese große FleischConsumption machet also den Graßbau hier sowohl als die große und vortreffliche Schafzucht, so den vornehmsten Zweig des Reichthums zuwege bringet und zu der Blütthe dieses Reiches viel beyträget, so nothwendig, so wichtig und so angenehm.*

Der Grasbau ist das *wichtigste Stück* in der englischen Wirtschaft, *worauf die mehresten übrigen Zweige und insbesondere die Viehzucht beruht.*⁷⁶

Man nimmt hierzu jede Art Land, *so nur urbahr gemachet.* Wie beim Getreide erfolgt auch hier die Besamung nach der Bodenqualität. Die besten Ländereien werden, mit Foin,⁷⁷ Luzerne,⁷⁸ Trifol⁷⁹ besät, zu künstlichen Wiesen. Die mittleren Qualitäten besät man mit Garten- oder Naturgras und die übrigen lediglich mit Heusamen oder in der Gegend heimischen Grasarten. Die besseren Böden werden mit frischem Kuhmist gedüngt, die Samen für Futterkräuter aus Spanien und Frankreich importiert. Borries betont, dass der natürliche Grasbau die *Attention mehr denn eines von allen verdient.* Er übersendet dazu eine Abhandlung seines *Freundes Rocque*⁸⁰ sowie Samen der Gräser, die vorzüglich zur Verbesserung des Viehfutters angebaut werden, und, da die Rüben wie in Deutschland als Futter gelten, auch Turnipsamen.⁸¹

73 Ebd., S. 89, S. 91ff.

74 Ebd., S. 91.

75 1 Loth in Preußen bis 1856 14,606 gr.

76 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 96.

77 Gras, frisch oder getrocknet.

78 Schmetterlingsblütler aus der Familie der Hülsenfrüchte.

79 Klee.

80 Bartolomew Rocque, geb. um 1730, Gärtner in London.

81 Im Hannoverschen war um 1750 ein Versuch mit dem Anbau von Turnips gescheitert, *Ulbricht* (wie Anm. 12), S. 308. Auch in Preußen blieben mehrere 1771 und 1780 vom König in der Neumark angeordnete Versuche erfolglos, *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 175.

Die Kultur neuer Futterkräuter wurde gerade in Preußen seit den vierziger Jahren energisch vorangetrieben. Prämien wurden ausgesetzt, und der König empfahl in zahlreichen Kabinettsordres an die Kammern und Landräte dringend ihren Anbau.⁸² Anders als in den östlichen Provinzen hat sich im preußischen Westfalen der Anbau von Grünfutter nur langsam durchgesetzt. Im Oktober 1801 übersandte der Landrat Vincke der Kriegs- und Domänenkammer in Minden eine Zusammenstellung der Haupthindernisse, die einer Ausweitung des Kleeanbaus entgegenstanden. 1803 stellte der Kriegs- und Domänenrat von Ditfurth⁸³ in Minden fest, der Kleebau sei in der Provinz *ein nothwendiges Surrogat der durch die Theilung und Kultivierung der Gemeinheiten verlohren gehenden Sommerbüttung, dennoch aber bisher nur sehr wenig ausgebreitet*.⁸⁴ Es mangelte an Erfahrung. Zudem barg eine unsachgemäße Fütterung mit frischem Klee Gefahren für die Gesundheit des Viehs. So blieb der Nutzen lange umstritten.

Borries sieht den Anbau von Futterkräutern für die heimischen Böden mit viel Bedenken. Klee und Leguminosen werden in seinen Berichten mehr beiläufig erwähnt, Klee u. a. als Zusatz zu Raygras.⁸⁵ Esparsette gibt ein gutes Pferdefutter, wenn der Acker gut vorbereitet wird.⁸⁶ Dann wächst sie so stark, dass das Unkraut erstickt. Seltsam mutet sein Urteil an, die tiefen Wurzeln der Esparsette ließen Ausdünstungen aus der Erde aufsteigen und hätten dadurch zu heftigen Frösten und der schädlichen Viehseuche im Jahre 1740 geführt.⁸⁷

Umso mehr hebt er die Wiesenkultur hervor, verkennt allerdings nicht die dafür besonders günstigen klimatischen Verhältnisse auf der Insel. Es ist nicht zu leugnen, dass die *Pflege des natürlichen Grasses der wohlfeilste, der wenigsten Gefahr unterworfen und einträglichste Zweig der Wirthschaft* ist. Er wurde schon in alten Zeiten hoch geschätzt. Verwunderlich ist für ihn deshalb die gegenwärtige Vernachlässigung. Foin, Luzerne und nichts weniger musste es sein, wenn

82 Ebd., S. 174f., Nr. 221, Nr. 398, Nr. 489. In der Buchdruckerei Enax in Minden erschien 1768 eine „Beschreibung einiger Futter-Kräuter ... Nebst Anweisung, wie selbige zu cultiviren und zu nutzen“, LAV NRW W, KDK Minden Nr. 55, S. 251–270. In einem Bericht der Kammerdeputation in Lingen heißt es 1787, dass *es an denen meisten Orten an Wiesenwachs fehlt, ohne welche bekanntlich keine Landwirtschaft bestehen kann; und daß zu Ziehung derer Futter-Kräuter wenige und eigentlich keine gegründete Hoffnung ist*, LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 63, Bl. 81f., Bl. 181.

83 Georg Alexander von Dithfurt (1742–1815), preußischer Offizier, 1769 a. o. Kriegs- und Domänenrat in Halberstadt, 1772 Kriegs- und Domänenrat in Minden, *Straubel* (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 213f.

84 LAV NRW W, Fstm. Minden Landstände, Nr. 138. Vincke hatte als Hindernisse aufgeführt: die Zehntpflichtigkeit der Äcker, die Schafhuderegerechtigkeiten und die Kosten für Saatgut. Die Kammer versprach, verbilligtes Saatgut zu verschaffen, wollte die Beweidung der mit Futterkräutern bestellten Äcker unter Strafe stellen und erwartete wegen der Zehntpflicht Vorschläge der adeligen Gutsbesitzer. Diese konnten auf dem Landtag 1804 zu keinem gemeinsamen Beschluss kommen.

85 Mehr Belege für den Anbau von Rotklee in Westfalen s. LAV NRW W, Fstm. Minden Landstände, Nr. 138, ebd., Kreis Meschede, Nr. 1970, ebd., von der Recke-Oberfelde, Nr. 1768, Nr. 1795. 1764 übersandte der münstersche Resident in Den Haag zehn Scheffel Süßklee mit Anweisung zur Kultivierung an den Minister von Fürstenberg, Alwin *Hanschmidt*, Franz von Fürstenberg als Staatsmann (Veröffentlichungen der historischen Kommission Westfalens XVIII), Münster 1969, S. 120 Anm. 140. Im Fürstbistum Osnabrück gab eine Preisaufgabe der Göttinger Akademie aus dem Jahr 1780 Anlass zur kostenlosen Verteilung von Grünfuttersaatgut, *Behr*, Obrigkeitliche Maßnahmen (wie Anm. 49), S. 95f.

86 Im Fürstentum Lippe wurde der Anbau von Esparsette um 1800 durch die Obrigkeit gefördert, LAV NRW Ostwestfalen-Lippe Lippische Rentkammer, Nr. 1541 und Lippische Regierung, Nr. 3841.

87 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 92.

Versuche unternommen wurden. Es fehlte dabei nicht an Marktschreibern, welche versicherten, dass solches überall auch ohne Dünger großen Erfolg bringe. Viele vergebliche Experimente sind so entstanden. Doch der größte Teil der *hitzi- gen Entrepreneurs* war bald ermüdet.⁸⁸ Er schreibt über seine Erfahrungen: *Wenn ich meine Rahdener Flächen gehörig bestelle und mit Rocken und Haber besame, habe ich alle Jahre in ihrer Arth eine guthe Erndte. Ich habe gedroschet, ich habe gedünget, ich habe gekünstelt und Weitzen und Gerste gesäet, ich habe auch Weitzen und Gerste geerntet, alleine es war mir keine Haber oder RockenSaar werth, ich verlohr in den BestellungsKosten, ich verlohr in dem product.* Die Sozietät ist der Ansicht, *daß ein jedes Land, es mag so guth oder schlecht seyn, ein gewisses ihm eigenes Kraut, Pflanze, Gewächs, Graß etc. hat, so ihm aufzubringen natürlich und wenn es gehörig cultiviert sich verbessert.* Deshalb hat sie Belohnungen für die Ermittlung der für die verschiedenen Böden geeigneten Grassorten ausgesetzt.⁸⁹

Borries hatte von Burnet⁹⁰ und Turnips *wahre Wunder* gehört und deshalb in Rahden Versuche angestellt, die seine Erwartungen aber nicht erfüllten. Nach seiner Erfahrung wächst die beste Sorte der Turnips nur bei aufwendiger Kultur auf Kleiboden, stark gedüngt und tief gepflügt, nach Weizen.⁹¹

Natürlicher und künstlicher Dünger, Leguminosen und die Methoden und Mittel der Bodenverbesserung durch Mergel, Kreide, Kalk u. a. werden eingehend behandelt. Da die Engländer keine Kosten bei ihren Verbesserungen scheuen,

*so sind sie auch Meister darinn, einem jedem Fleck sein gehöriges Temperament zu geben und dessen natürlichen Gebrechen abzubelfen; Indem sie nicht ebender aufhören, die hohen trockenen Stellen ab- und die niedrigen aufzubringen, die steinsten, kleyigten kalten Acker zu kreyden und zu mergelen, die mageren Sandigsten mit Kley und Leim und diese wiederum mit Sand und Modder etc. zu vermengen, biß die gehörige Mischung und Mäßigung da ist ... dieses das größte Ackergeheimniß hier, ein Geheimniß, so einem jeden bey uns auch bekand und möglich zu machen, fast von niemand aber ausgeübet wird und das sicherste, das möglichste, das natürlichste Mittel, welches wenn es einmahl geschehen der sicherste Dünger, eine ewige Verbesserung; Allein ein jeder hält es zu schwer, zu lang-sahm und zu kostbahr und verlangt vor einen leichtern kürtzern und wohlfeylem weg, so doch in der That nicht zu finden.*⁹²

Ein *besonderes beneficium natura*, womit die *gütige Natur dieses Eyland vor andern Ländern gesegnet [hat], ist Mergel oder Marle, in alten Zeiten schon bekand gewesen, nachhero aber gantz vernachlässiget worden und in neueren erst wieder in aufnahme gekommen.* Es ist sicher den Engländern *mehr denn alle ihre sonstige Mineralia und*

88 Auch in den östlichen Provinzen wurde bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf den feldmäßigen Anbau von Futterkräutern mehr Wert gelegt als auf Wiesenkultur, *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 174f., S. 188ff.

89 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 92.

90 Auch Wiesenknopf genannte, krautige Pflanze.

91 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 95. Ähnliches verlangte Justus Möser, wenn er 1767 in einem „Avertissement wegen der osnabrückschen Intelligenz-Blätter“ schrieb, jedes Land müsse „nach dem Gesetze der Notwendigkeit, seine erste Sorgfalt auf den Ackerbau wenden“ und darunter auch die „Verbesserung und Veredlung der unserm Boden eignen und nützlichen Pflanzen“ verstand, in: Justus Möser *Sämtliche Werke* 2. Abt, Band 8, bearb. von Ludwig *Schirmeyer*, Oldenburg 1956, S. 127f.

92 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 96.

Fossilia werth, das Fundament ihres so reichen Ackerbaues und Wiesewachses in allen Gegenden dieses Eylandes. Borries hält es der Mühe wert, darnach alle Orten zu suchen, da noch sehr viele Dinge in dem innern der Erde verborgen liegen, und dessen Entdeckung alle daran zu verwendende Mühe und Kosten sehr reich ersetzen würde.

Mergel ist überall zu finden und die Düngung damit jedem Boden sehr zuträglich. In Cheshire legt man ihn mit 4–6 Zoll besonders dick aus und erzielt damit eine Wirkung für 30–50 Jahre.⁹³

Das Abbrennen des Rasens, *burnbaiting*, ist nur für die schlechtesten und verwilderten Böden noch in einigen abgelegenen Provinzen üblich. Das Land kann danach 3–4 Jahre genutzt werden, ist dann aber ausgelaugt und bleibt 12 Jahre brach liegen. Das auch im Münsterschen nicht unbekannt *bastardburnbaiting* oder falsche Brennen hält er für besser. Dabei wird der Rasen nicht ganz abgegraben, sondern mit dürrer Reisig und Laub bedeckt und dann abgebrannt.⁹⁴ Borries berichtet von eigenen Versuchen, die misslungen waren, weil er die neue Aussaat zu früh vorgenommen hatte. Wenn das Land abgebrannt und erkaltet ist und man dann nach dem ersten Regen die Saat einstreut, so gibt es eine gute Weide.

Das einzige Hindernis, weshalb der Anbau der Luzerne in Deutschland nicht vorankommt, liegt bekanntlich darin, dass sie in den ersten Jahren kein Unkraut neben sich verträgt. Das hat ihn auf den Einfall gebracht, dieses sonst so vorzügliche Futterkraut in *bastard burnbaiting* zu säen. Die Society hat nach seinem Vortrag auch Versuche angestellt, deren Ergebnis abzuwarten ist. Für unbegründet hält er die in Deutschland verbreitete Meinung, dass man die Futterkräuter zur Verbesserung der sandigen Äcker hierselbst gebrauche. Sie erfordern das beste und so gutes Land als Zwiebeln und zehren es sehr aus.⁹⁵

Die Rübenwirtschaft im Amt Rahden ist der englischen weit vorzuziehen und die beste, die er kennt, obwohl sie in Ermangelung genügender Koppeln nicht sehr verbreitet ist. Die Rüben sind sehr schmackhaft und gesund, und man kann sein Land zweimal im Jahr nutzen. Sie bieten ein vortreffliches Futter, der Wirtschaft mit dem braunen Kohl nicht zu gedenken, der hier nichts gleich kommt.⁹⁶

Die Viehzucht war schon damals in allen Gegenden Englands vorzüglich. Man mußte nach Borries in Westfalen nur den *alten Schlendrian* verlassen, sie an die

93 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 112–115. Mergeln zur Bodenverbesserung war auch in Westfalen schon länger üblich. 1720 wurde vor dem Lippischen Hofgericht ein Prozess um die Vergütung für Geile, Düngung, und Mergel geführt, LAV NRW Ostwestfalen-Lippe, Lippisches Hofgericht, Nr. I E 148. Die Lippische Forstverwaltung erlaubte den Untertanen 1771, aus den herrschaftlichen Forsten Mergel und Teich-Erde auf ihre Äcker zu fahren, ebd., Lippische Forstverwaltung, Nr. A Tit 264 Nr. 3, s. a. ebd., Lippische Hofkammer, Nr. 469. 1735 werden Mergelgruben im Amt Hausberge erwähnt, LAV NRW W, KDK Minden Nr. 1795. Zu Osnabrück s. *Behr*, Obrigkeitliche Maßnahmen (wie Anm. 49), S. 97.

94 Durch Kabinettsorder an den Minister von Werder verwies Friedrich II. auf ein in England angeblich übliches Verfahren, Heidekraut zu mähen und zu verbrennen, um mit der Asche schlechtes Land zu verbessern. Er ordnete entsprechende Versuche für die Altmark an, *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 614, Nr. 571.

95 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 116f. In Preußen wurde von 1781 an auf Anordnung König Friedrichs II, planmäßig mit Lupinen eine Düngung des schlechten Sandbodens betrieben, *Stadelmann*, Nr. 491ff., Nr. 530, Nr. 542f., Nr. 575, Nr. 580. Auch Turnips sollte zur Bodenverbesserung angebaut werden, ebd., S. 385, Nr. 234.

96 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 116–119.

*natürlichen WeydeGegenden [zu] binden und an den Orthen, wo es practicable betreiben, um den Engländern gleich zu werden, welches aber so leicht nicht gethan seyn wird, als der Erfolg ohnbezweifelt glücklich seyn müßte.*⁹⁷

Die Gattungen der wichtigsten Haus- und Nutztiere werden mehr oder weniger ausführlich beschrieben. Bei der Pferdezucht beschränkt er sich auf die gemeinen Kutsch-, Acker- und Reitpferde. Die Stutereien für Hunting, Jagd- oder Rennpferde bleiben, da für die Landwirtschaft wenig nützlich, unberücksichtigt.⁹⁸ Die Stuten werden einige Tage vor dem Fohlen Mitte März bis April auf eine gute Weide mit Hütte gebracht und zusätzlich gefüttert. Mit drei Jahren werden die Pferde langsam an Arbeit gewöhnt, erst mit sieben sind sie ausgewachsen und voll einzusetzen. Der Engländer verlangt seinem Pferd im Dienst und bei der Arbeit viel ab, sonst aber geht er sehr *liebreich und vertraut* mit ihm um. So ist es durch Act of Parliament verboten, sich auf ein angeschrirtes Pferd zu setzen. Dafür ist *das Vieh viel zahmer und länksamer* als in anderen Ländern. Wenig glaubhaft erscheint seine Behauptung, die Gespanne würden auch in den engen Straßen von London nur mit Worten geleitet. Ein einfacher Gaul kostet 12–15 £, ein gutes Kutsch- oder Reitpferd 20–30 £, Hunter und Rennpferde 60–100 £, berühmte Pferde 200–300 £.⁹⁹ *Der Besonderheit halben* schließt er seinen Bericht über die Pferdezucht mit einem *Advertissement*, das zeigt, wie die Zuchthengste in den öffentlichen Nachrichten angeboten werden mit Angabe ihres Standorts, der Deckkosten, des Züchters und ausführlichem Abstammungsnachweis.¹⁰⁰

Vom Rindvieh und dessen Zucht weiß Borries nichts Besonderes zu berichten. Die Tiere sind kleiner als die holsteinischen, ostfriesischen und holländischen und gleichen den dänischen.

Allein sie sind viel feiner und schöner, und das Fleisch [ist] so mürbe, saftig und schmackhaft, als es nie vorher gekostet, und die ursache, daß es nur eben durchgerostet ißet, weil es sonst seinen /flavour/ natürliche Delicatesse verliehret. Nicht so wohl der Unterschied der arth der Fütterunge und wie die Viehzucht tractiret wird als die Güthe der Weyden und des Futters bringen dieses zwege.

Die Kälber bleiben nach der Geburt zwei bis drei Wochen bei den Kühen. Mastkälber werden zwei- oder dreimal zur Ader gelassen, wobei man ihnen beständig einen Kreidestein zum Lecken anbietet. Besteht Gefahr eines Durchfalls wird

97 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 119. Justus Möser schreibt dazu: „Wo in Westphalen die Grundart Sand ist, da ist das Grünland rar; wenn nicht eben ein vorbeifließender Strom Wiesen und Weiden schafft. Das Grünland ist in einzelne Stücke sparsam zerstreuet ...“, Justus Möser, Briefwechsel. Neu bearbeitet von William F. Sheldon (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXI), Hannover 1992. S. 612.

98 Von einer Zucht des Warmblutpferdes kann in Westfalen erst nach der Errichtung des preußischen Landgestüts in Warendorf 1828 die Rede sein. LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 63 Bl. 84. Wenn Franz von Fürstenberg in seinem „Mémoire sur l’Etat“ von 1763 die Einrichtung eines Gestüts als notwendige Maßnahme seiner Regierung anführt, so ist das Absicht geblieben, *Hanschmidt*, S. 119. In Osna-brück erreichten die Landstände 1766 mit Hilfe des hannoverschen Vizelandstallmeisters von Münchenhausen die Gründung eines Landgestüts, das aber am Misstrauen der Bauern scheiterte und 1776 seinen Betrieb einstellte, *Behr*, Obrigkeitliche Maßnahmen (wie Anm. 49), S. 87ff.

99 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 119f.

100 Ebd., S. 133.

die Kreide klein gestoßen und mit Milch verrührt, ein nachahmenswertes Verfahren. Feist und weiß gibt es kein wohlschmeckenderes Kalbfleisch. Zuchtkälber kommen im Alter von vier Wochen auf die Weide. Dabei wird ihnen die Milch soweit möglich entzogen. Man hält jedes Kalb besonders was vielerorts in Deutschland *aus einer großen Nachlässigkeit nicht geschieht und die Hauptursache des Abgangs vieler Kälber ist.*

Es gibt keine Gemeinheiten, sondern jeder Farmer hat seine eigene Koppel für das Vieh. Darin ist man *recht aufmerksam und verfähret nicht wie bey uns, da man das vieh ohne Unterschied in einer Weyde als lange lauffen lässet, als nur noch ein Halm darinn zu sehen.* Gewöhnlich wird zuerst das zur Mast bestimmte Rindvieh auf die Weide getrieben, danach folgen *melke Kühe*, nicht trächtiges, güstes¹⁰¹ Hornvieh, Pferde, Ochsen, Füllen, Rinder und Zuchtschafe. Das Vieh verbringt die meiste Zeit auf der Weide, die nur bis zur Blüte genutzt wird. Die Kühe werden auch wohl abends nach Hause geholt und evtl. nachgefüttert. Bei Hitze und Regen hält man die Tiere lieber im Stall.¹⁰²

Die *Vortrefflichkeit der Schafzucht verdient vorzügliche Aufmerksamkeit, obgleich solche in diesem glücklichen Eylande mehr natürlich denn künstlich ist.* Was sie so vorzüglich macht, beruht auf den drei bereits in Vergils „Georgica III“ aufgeführten Hauptumständen, dass nämlich den Herden *die Weide auf den Hügeln überaus zuträglich, die Schafe fast gar nicht trinken, sondern mit dem Dau des Himmels beynabe zufrieden sind und daß denen Lämmern die Milch nicht entzogen wird.* Schäfereien, Wolle, Schafe selbst und Fütterung sind so unterschiedlich wie in Deutschland. In den nördlichen Provinzen sind Schafe und Wolle nichts besser als die gewöhnliche Art in Westfalen. In der Zucht unterscheidet man drei Arten: 1. die großen Marschschafe, deren schönsten Tiere mit der besten Wolle man vorzüglich in Gloucester und Herefordshire findet, 2. die Widerschafe mit ungewöhnlich großen Hörnern sind in der Zucht härter und in der Wolle schlechter; sie sind in allen Provinzen in unterschiedlicher Größe zu finden und bringen auf guter Weide 50–60 Pfund Gewicht, 3. die gewöhnliche Art sind die Heideschafe. Sie sind am delikatesten als Speise, wenn sie gut geweidet werden, wovon auch die Güte ihrer Wolle abhängt.

Man findet in England keine so großen Herden wie in Deutschland. Fünf, zehn, zwanzig Tiere sind die Regel, nur selten auch wohl einmal 100 Stück. Wolle darf bei Leib- und Lebensstrafe nicht ausgeführt werden. Ihre Verarbeitung ist seit vielen Jahren der vorzüglichste Zweig der Manufakturen.¹⁰³ Bei dem allen ist es wie in Deutschland *eine nur zu allgemeine Klage, daß bey der Schafzucht wenig und fast beständig Schaden herauskommt, die wartung und Fütterung derselben so kostbahr, daß in guten Jahren ein geringer Vorthail dabey und den Verlust in schlechten nie zu ersetzen vermögen.* Das Schafsterben ist hier fast ebenso allgemein und die Fäule, hier der Rott genannt, das gewöhnliche Unglück, welches die Freude, den Nutzen und die Erwartungen vieler Jahre auf einmal *den Raben Preisß*

101 Nicht trächtige und keine Milch gebende Kühe.

102 Ebd., S. 119, S. 133ff.

103 Die Ausfuhr von Wolle und auch von lebenden Schafen war verboten. In Preußen bemühte man sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts um die Einfuhr spanischer Merinoschafe. In England hatte man gelegentlich Schafe aus Marokko eingekreuzt, die aber in Preußen als ungeeignet angesehen wurden. Hier zog man spanische Schafe vor, *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 200–205.

gibt. Es gibt noch kein Mittel dagegen und schwerlich zu erwarten, *obgleich viele Quaks sich solches berühmen: praeservative sind aber verschiedene und unter diesen ist das Salzlecken das berühmteste.*¹⁰⁴

Von Wald und Forstwirtschaft gibt es *wenig Nützlich*es zu melden. Obwohl Herrschaft, Macht und Reichtum Englands auf der Flotte beruhen und man daher annehmen sollte, dass die *Materia prima, so erforderlich diese gefährliche und ungeheure Gebäude aufzuführen, allhier mit der größten Sorgfalt gebauet und gesparet* würde, ist der Zustand der Forsten hier noch *weit kläglicher* als an den meisten Orten Deutschlands. Wäre das Land nicht mit unerschöpflichen Kohleminen gesegnet, würde das vorhandene Holz nur noch drei Jahre zur Feuerung reichen.

Die besten Wälder wie Epping¹⁰⁵ und Delamereforst¹⁰⁶ im Besitz der Krone sind während der Auseinandersetzungen zwischen Parlament und Jakobiten¹⁰⁷ verwüstet worden. Keiner von ihnen gibt dem Mindener Wald an Größe etwas nach, ohne dass allerdings noch ein grüner Zweig geschweige denn ein Baum darin zu sehen ist. Millionen Kamine lassen nichts wieder aufkommen. Es wird deshalb erwogen, sie zum Besten der Nation zur Ansiedlung einer Bauerschaft zu verkaufen. *Particuliers* können ihr Land besser nutzen, als es mit Holz zu besäen oder zu bepflanzen. Was deshalb noch an Nutzholz vorhanden ist, findet sich *größtentheils in den Parks, Paddoks, Tiergärten des Königs, des Adels und der vornehmen Herren*. Die Societät unternimmt Versuche und gibt Prämien für Aufforstung. Das gemeinste Nutzholz ist die Eiche *Heart Oak*. Weitere Bäume sind Ulme, Kastanie und Weymuthskiefer aus Neuengland, die als Mastbaum der amerikanischen Zeder vorgezogen wird, ferner Tanne aus Neuschottland, die wilde Fuhre und der Tulip Baum als Kuriosität.¹⁰⁸

Obst ist mit Ausnahme der Nektarinen schlechter als in Westfalen. Gutes Obst aus Frankreich findet man nur in vornehmen Häusern.¹⁰⁹

Ausführlich berichtet Borries über die Bierbrauerei, von Porter und Ale.¹¹⁰ Über die Zubereitung von Cider kann er nichts aus eigener Erfahrung berichten und kündigt dazu nähere Mitteilungen eines Freundes aus Shropshire an. Für ihn ist Cider ein *ungesundes kaltes Getränk*, das Podagra und Rheumatismus verursacht und dessen Einführung er für schädlich hält.¹¹¹

Die Berichte beschränken sich weithin auf eine, wenn auch kritische, Zustandsbeschreibung. Ratschläge und Empfehlungen für die heimische Landwirtschaft finden sich nur gelegentlich wie bei der Beschreibung des Feldfutter- und

104 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 135ff.

105 Nördlich London.

106 Grafschaft Cheshire.

107 Anhänger der Stuarts, benannt nach dem 1688 vertriebenen König Jakob II. Von 1689 bis zur Schlacht von Culloden 1746 kam es immer wieder zu Aufständen der Jakobiten gegen die Krone, bei denen es auch um die Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten ging.

108 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 138–142.

109 Ebd., S. 140ff.

110 Das englische Bier wurde in Preußen viel getrunken. In einem Schreiben an den Kammerpräsidenten von Goltz verlangte der König 1782 die Anlage einer entsprechenden Brauerei in Königsberg. Allenfalls sollte jemand nach England geschickt werden, um sich über das Brauverfahren dort zu informieren, *Stadelmann* (wie Anm. 24), S. 575 Nr. 523.

111 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 55, S. 142ff.

Grasbaus, wo Borries denn auch gleich um Nachsicht bittet, dass er den Empfänger mit diesem Bericht *so lange aufgehalten* habe. Er fügt hinzu: *Da der Grasbau das wichtigste Stück in der hiesigen Wirthschaft und worauf die mehresten übrigen Zweige und insbesondere die Viehzucht beruhet, wird mir solches zu meiner Entschuldigung dienen.*¹¹²

Auswirkungen scheinen seine Informationen nicht gehabt zu haben. Es kam auch zu keiner Veröffentlichung der Berichte, was bei dem verbreiteten Interesse an der englischen Landwirtschaft nahegelegen hätte und ursprünglich wohl auch die Absicht des Kammerpräsidenten gewesen sein mag. Die landwirtschaftlichen Interessen des Königs konzentrierten sich nach dem Siebenjährigen Krieg ohnehin mehr auf Schlesien und die Kurmark als auf die westlichen Provinzen. Hier ist die tatsächliche Verbreitung landwirtschaftlicher Neuerungen mit Ausnahme des Feldfutteranbaus bis in das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts deshalb gering geblieben. Mehr noch gilt das für die geistlichen Staaten.¹¹³ Allenfalls könnte man im Fürstbistum Osnabrück wie etwa bei der Errichtung des Landgestüts eine begrenzte Vermittlung englisch-hannoverscher Innovationen vermuten.

Im Jahre 1798 veröffentlichte Albrecht Daniel Thaer¹¹⁴ den ersten Band seiner „Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirtschaft“.¹¹⁵ Thaer stellte deutlicher als Borries die praktischen und theoretischen Fortschritte der englischen Landwirtschaft als Vorbild und Muster heraus. Sein Wirken beschleunigte einen Prozess, der in Verbindung mit strukturellen Maßnahmen wie Gemeinheitsteilung und Verkoppelung sowie den Ablösungsgesetzen im 19. Jahrhundert zu Veränderungen der ländlichen Gesellschaft und einer weittragenden Intensivierung von Ackerbau und Viehzucht führte.¹¹⁶

3. Irrungen um Kriegsschädigung

Für Borries ergaben sich einige Zeit nach der Rückkehr aus England aus seiner Abrechnung der Entschädigungsgelder noch beträchtliche Schwierigkeiten.

Am 1. November 1763 hatte er von der Kriegs- und Domänenkammer zu Minden die Erlaubnis erhalten, wegen seiner Privatforderungen nach London zu

112 Ebd., S. 96.

113 Die auf Befehl des Fürstbischofs Maximilian Franz von Münster von Anton *Bruchhausen* verfasste „Anweisung zur Verbesserung des Ackerbaues und der Landwirtschaft des Münsterlandes“ erschien erst 1790 und kann als spätes Werk der Hausväterliteratur angesehen werden.

114 Albrecht Daniel Thaer (1752–1828), Polywissenschaftler und Begründer der Agrarwissenschaft. Albrecht Thaer. Sein Leben und seine Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart. Zum Gedächtnis der Wiederkehr des hundertsten Todestages am 26. Oktober 1928, hrsg. von der Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft, Hannover 1928.

115 Voller Titel: „Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirtschaft und ihrer neueren praktischen und theoretischen Fortschritte in Rücksicht auf Vervollkommnung deutscher Landwirtschaft für denkende Landwirthe und Cameralisten“. Der zweite Band erschien 1800 und 1801, der dritte 1804.

116 Stefan *Brakensiek*, Agrarreform und ländliche Gesellschaft (Forschungen zur Regionalgeschichte Band 1), Paderborn 1991. Zur Literatur s. Hans-Jürgen *Teuteberg*, Der Einfluß der Agrarreformen auf die Betriebsorganisation und Produktion der bäuerlichen Wirtschaft Westfalens im 19. Jahrhundert, in: Fritz *Blaich* (Hg.), Entwicklungsprobleme einer Region: Rheinland und Westfalen im 19. Jahrhundert, Berlin 1981.

reisen, und diese *fatale Reise* sogleich angetreten. Eine Vollmacht der Mindenschen Kammer zur Liquidierung der Landesforderungen wurde am 9. Dezember erteilt, ihm mit Instruktionen aber erst Mitte 1764/Anfang 1765 zugestellt. Die Forderungen für unbezahlte Fourage, Marsch-, Magazin- und andere Fuhren, auch für Holz, Brot und requirierte Früchte nebst sonstigen Kriegskosten und Schäden wurden in Minden auf 1 162 417 Rtl. 19 Mgr. 10 d berechnet. Die englische Kommission in London wollte jedoch nur solche Forderungen anerkennen, die auf Traktaten und Konventionen mit Personen beruhten, welche nach englischen Gesetzen dazu autorisiert waren. Das war längst nicht immer der Fall. Deshalb musste Borries, auch infolge seiner Anweisung, *eine förmliche Justification evitiren und dahin sich bemühen ... die liquidirte Summe überhaupt vortheilhaft zu vergleichen*. Im Februar 1764 konnte er melden, dass man seit etwa vier Wochen an den deutschen Forderungen *mit Ernst zu arbeiten angefangen* und er in vierzehn Tagen mit einer Anerkennung rechne. Nach einem halben Jahr hatte er den größten Teil seiner eigenen Forderungen *glücklich ins reine gebracht*. Auf eine Entscheidung über die Landesforderungen aber mussten die Gläubiger noch lange warten. Borries erwartete keinen Erfolg ohne Hilfe befreundeter Mitglieder der in London von der Tresorie eingesetzten Kommission. Sein *Freund und Gönner Gouverneur Pownall* hatte das Präsidium übernommen, und unter den Commissaires zählte er Catbert und Cornwall zu guten Bekannten.¹¹⁷ Besonders hilfreich war ihm Jérôme Boyve, Commissaire de Controlle, dann Mitglied der Kommission *pour regler les comptes d'Allemagne*.¹¹⁸ Deshalb verwandte Borries sich auch in Berlin für ihn, als Boyve die Stelle eines Kommerzien-Staatsrats in der preußischen Herrschaft Neuenburg in der Schweiz anstrebte.¹¹⁹ Er sorgte für Referenzen und empfahl von der Horst diese Angelegenheit *auf das unterthänigst inständigste*. Boyve habe ihm, so schrieb er, *den wichtigsten Dienst unter andern dardurch gethan*, dass er ihm

*Anleitung gegeben, die Confidence und Gewogenheit eines der ersten Männer hier zu erhalten, und welcher den glücklichen Ausgang sowohl der eigenen Sachen als die gute Situation der sämtlichen Preussischen Landesforderungen größtentheils wo nicht alleine zu danken; Ich wüßte nicht, wie es ohne dieses geworden seyn wollte.*¹²⁰

Anfang des Jahres 1765 schöpfte Borries Hoffnung, das Geschäft in höchstens zwei Monaten zu beenden und 150 000 Rtl. zu erhalten. *Waß dazu gehöret, den Minister so weit zu bringen kann [ich] nicht beschreiben*. Gleichzeitig eröffneten sich ihm auch persönliche Aussichten. Wüßte er anfänglich *nichts sehnlicher als aus diesem so wohllüstigen als verschwenderischen Lande* wieder nach Hause zu kommen,¹²¹ so wuchsen mit der Zeit seine Sympathien für England.

117 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 415 S. 1–3, ebd., von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 12, Bl. 20, Bl. 26–30.

118 Jérôme-Emmanuel Boyve (1731–1810) Dr. jur., 1765 Adjunkt des Staatskanzlers zu Neuenburg, nobilitiert, 1767 Staatsrat und Staatskanzler (Historisches Lexikon der Schweiz www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15637.php).

119 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 14, Bl. 17, Bl. 23f., Bl. 36 u. a.

120 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 22f. Die mit der Prüfung der Belege befassten Beamten erhielten z. B. Präsente in Höhe von 800 £, ebd., Bl. 144.

121 Ebd., Bl. 29, Bl. 48f.

Ich habe mich auch 5 Wochen darin bei verschiedenen Freunden in verschiedenen Provinzen aufgehalten und kann hochdemselben nicht genug anrühmen, wie gesegnet hier das platte Land, wie splendide dessen glückliche Einwohner leben und waß vor Reichthum und Überfluß unter Ihnen herrschet,

schrrieb er im September 1764 an von der Horst.¹²²

Engeland fänget mir jetzo an zu gefallen, ich bin hierjetzo bekand und ohne Ruhm zu melden so beliebt geworden, daß ich wünsche, mein Leben hier zu beendigen, zumahlen mir meines Etablissements halber Vorschläge geschehen, welche sonst nirgendwo zu verhoffen ... Mir ist nehmlich eine wirkliche PrivyCounciller Stelle in dem Königlichen Geheimten Rath von NordAmerica nebst Sitz und Stimme in dem Parlement von Neu-England mit 800 £ Gehalt und 40 000 Acker¹²³ Land ... von denen reservirten Kron-Gründen an dem schiffbaren Fluß Piscataway nebst der Erlaubniß, mich aus Norden nach Gefallen zu extendiren allergnädigst angetragen.

Er bat um Rat, ob es sinnvoll wäre, um seine Demission zu ersuchen.¹²⁴ Eine Antwort ist nicht bekannt. Jedenfalls war von diesem Projekt weiterhin nicht mehr die Rede.

Auf dem Sklavenmarkt in London kaufte Borries 1765 den um 1751 in Westafrika geborenen Franz Wilhelm Yonga, den er 1770 in der Kirche St. James in Westminster taufen ließ. Dieser diente ihm als *Raseur, Friseur und Tafeldecker* wohl nicht immer zu seiner Zufriedenheit. Nachdem der „Mohr“ zweimal versucht hatte zu fliehen, verschenkte er ihn 1789 an den Grafen Leopold I. zur Lippe.¹²⁵

Borries hatte große Mühe, wegen der Forderungen zu einem Vergleich zu kommen. Am 25. Februar 1765 gestand die Tresorie eine Vergütung von 150 000 Rtl. zu, die im März oder April von der Bank in London ausgezahlt werden sollte. Wegen weiterer Forderungen von 200 000 Rtl. wurde an die hannoversche Kriegskanzlei verwiesen. Nach einer vom Legationsekretär Baudouin im Departement der auswärtigen Affairen unter dem 14. Mai 1765 übergebenen Liste wurden für Holz, Fourage und Magazinfuhren nachgewiesene Forderungen in der Höhe von 107 827 Rtl. 25 Mgr. 6 d anerkannt. Schließlich haben die Lords der Tresorie *sich geneigt gefunden, wegen deren übrigen gar nicht gehörig verificirten Posten annoch ein Surplus von 42 172 Rtl. 10 mgr. 2 d, mithin insgesamt 150 000 Taler in Gold, zu bewilligen.* Außerdem wurden ihm die Pivatforderung von 41 139 Rtl. 8 Mgr. und unter Benennung eines Deputierten der Mindischen Kammer 11 304 Rtl. 10 Mgr. 4 d in Gold designiert.

Am 13. Mai 1765 wurden in London vom Königlichen Warrant zwei Liquidationen über insgesamt 33 215 £ 18 Schilling und neun Stüber und dreiviertel Sterling ausgestellt und von Borries endossiert. Ausgezahlt wurden ihm von der eng-

122 Ebd., Bl. 37.

123 Acres.

124 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 48f. 26. Februar 1765.

125 Hans Jürgen Rade, „der darmhalten den Mohren mit aus Indien brachte“. Der Eigenbehörige Moritz Renneke aus Delbrück-Westenholz und der Paderborner Hofmohr Wilhelm Liborius Endomiro aus Surinam, in: Westfälische Zeitschrift 166, 2016, S. 276, und Wolfgang Bechtel, Vom Sklaven zum Familienvater. Das Leben des „Kammermohren“ Franz Wilhelm Yonga (1751–1798), in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 84, 2015, S. 11–35.

lischen Tresorie 24 664 £ 15 Shilling 9 ³/₄ pence Sterling. Das entsprach nach preußischer Währung 150 312 Taler 6 Groschen. Davon behielt er 1874 £ 15 Shilling 9 ³/₄ pence oder 11 300 Rtl. 20 Mgr. in Gold an Kommissionsdiäten und liquidierten Kosten zurück. Das Geld wurde in Wechselbriefen von englischen Kaufleuten auf Amsterdam und Hamburg trassiert und schließlich im Juli und September 1765 in Minden in Gold und Silber ausgezahlt.¹²⁶ Die Landstände errechneten aber immer noch Forderungen in Höhe von 200 548 Talern.¹²⁷ Borries schrieb später, dass man ihm auf Grund der vorhandenen Belege allenfalls 100 000 Taler ausgezahlt hätte. Trotzdem wurde er verdächtigt, in der Tresorie in London mehr erhalten zu haben, als er abgeführt hatte.

Die persönlichen Verbindungen, die in England entstanden waren, ließen sich auf mancherlei Weise nutzen. So verwandte Borries sich wohl auf Anregung des Ministers von der Horst für dessen Schwager Georg Albrecht von Scheither.¹²⁸ Dieser hatte im Siebenjährigen Krieg als kurhannoverscher Offizier ein Korps leichter Truppen aufgestellt und kommandiert, das nach dem Friedensschluss aufgelöst worden war. Seitdem stritt er in Hannover und England um Erstattung seiner Auslagen aus dieser Zeit. Teile davon waren in eine Generalforderung der hannoverschen Kriegskanzlei in Höhe von einigen Millionen eingegangen, deren Auszahlung der Geheime Sekretär Best betrieb. Borries schrieb dazu im Dezember 1765 wenig hoffnungsvoll, die Nachweise seien *stückweise vermischt begraben. Gott weiß, wann solche noch vorkommen werden.*¹²⁹ Zur Untätigkeit verdammt, suchte der Oberstleutnant von Scheither ein neues Betätigungsfeld. Dabei dachte er auch an eine Ansiedlung in den englischen Gebieten Amerikas. Borries konnte nur auf den formalen Weg verweisen, wenn auch *alle Freunde und Gönner Scheithers sich intercediren*. Um eine *Plantation* in Nordamerika zu erhalten, gebe es keine andere Möglichkeit, als sich deshalb mit Vorschlägen an das *plantationsoffice* zu wenden.¹³⁰

Schon während seines Engländeraufenthalts hatte der Mindener Kriegsrat Rappard¹³¹ Borries wegen Abrechnungsmodalitäten beim König denunziert. Nun bat die Ravensbergische Ritterschaft unter ihrem Landrat von Korff¹³² um Akten-einsicht und strengte 1772 eine Untersuchung gegen den Amtsrat Borries wegen Unterschlagung von 50 000 Talern an. Als Beweis dienten die von dem Amtmann Möller in Petershagen *beigebrachten glaubwürdigen Nachrichten.*¹³³ Am

126 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 415, S. 1–3.

127 LAV NRW W, Grafschaft Ravensberg Landstände, Nr. 169, Bl. 7–16.

128 Georg Heinrich Albrecht von Scheither (1731–1789), Sohn des Generals Johann Heinrich von Scheither, L. von *Sichart*, Scheither, Georg Heinrich Albrecht von, in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 30, 1890, S. 729–731.

129 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 66f., Bl. 39–41, Bl. 72f. Scheither an von der Horst 13. April 1766.

130 Borries an von der Horst 20. August 1765 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 61f. Stattdessen übernahm Scheither es 1775, Söldner für den Krieg Englands in Nordamerika anzuwerben. Als dieses Unternehmen scheiterte, trat er schließlich in preußische Dienste.

131 Conrad Gerhard Rappard (1715–1779), 1754 Kriegs- und Domänenrat in Minden, *Straubel* (wie Anm. 16), Bd. 2, S. 771.

132 Johann Heinrich von Korff zu Wagherst (1731–1785), LAV NRW W, Genealogische Sammlung von Spiessen, Bd. 24 Bl. 30.

133 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 20, Grafschaft Ravensberg Landstände Nr. 158.

8. August 1772 erhielt Borries durch den Kammerpräsidenten von Breitenbauch eine Vorladung nach Minden, wurde dort einem Verhör unterzogen und schließlich in Haft genommen. Er bat den inzwischen zum Etatsminister beförderten Julius August von der Horst um Hilfe, die auch nicht ausblieb. Unter dem 27. August 1772 erging an die Mindensche Kammer eine Resolution, wonach die von Borries angebotene Kautions von 150 000 Rtlr. *reichlich genug sey, auch kaum auf so hoch würde zu fordern gewesen seyn*, Borries, sobald die Kautions gehörig bestellt wäre, aus dem Arrest zu entlassen sei.¹³⁴ Die Entlassung erfolgte am 17. September.¹³⁵ Borries schloss seine *Species Facti von dem so wiederrechtlichen, grausamen und unverantwortlichen Verfahren der Mindenschen Kammer* mit dem Wunsch nach gerechten Richtern, und dass der Mindenschen Kammer untersagt werde, *nicht ferner Kläger und zugleich ein Richter seyn zu wollen*.¹³⁶ Am 21. richtete die Mindensche und Ravenbergische Ritterschaft dann eine Eingabe an den König. Die Untersuchungen durch den Minister von Münchhausen¹³⁷ und das Generaldirektorium führten jedoch zu seiner Rechtfertigung. Das vorgelegte Beweismaterial wurde nicht anerkannt, nachdem die Angelegenheit *hinlänglich untersucht, auch die Rechnungen davon bei unserer Ober-Rechen-Kammer abgelegt* waren. Die Imploranten erhielten den Bescheid, sie *würden ... besser handeln, ... sich statt dergleichen leichten und generalen Vorstellungen selbst aus den desfalls verhandelten Akten und darüber geführten Rechnungen ... gehörig zu informieren*.¹³⁸ Obwohl der Domdechant Freiherr Vincke¹³⁹ warnte, *da die von Berlin erhaltenen resolutiones allzu klar an Tag legen, daß man dem amtrath Borries nicht zu Leibe will, sondern daß bekanntlich daß dieser von vielen vornehmen Herrn unterstützt werde* und man durch *abermahlige Vorstellung, die Zahlung nicht erlangen, sondern nur großen Schaden veruhrsachen* werde¹⁴⁰, betrieb Korff die Angelegenheit noch eine Zeitlang weiter ohne Erfolg. Durch Reskript an die Mindensche Kammer vom 7. September 1773 wurde Borries schließlich *von aller weiteren Untersuchung freygesprachen*.¹⁴¹

Borries wurde voll rehabilitiert. Der König ernannte ihn 1774 zum Geheimen Rat und der Kaiser erneuerte 1777 seinen Adel. Immerhin hatte ihn der Siebenjährige Krieg in eine finanzielle Lage versetzt, die es ihm erlaubte, 1774 die Güter Eckendorf, Schwabedissen und Hovedissen in der Grafschaft Lippe und 1776 das Gut Steinlake in der Grafschaft Ravensberg zu kaufen. 1791 erwarb er noch Uhlenburg und Beck.¹⁴²

134 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 94, Bl. 140.

135 Ebd., Bl. 88–142.

136 Ebd., Bl. 118f.

137 Ernst Friedemann Freiherr von Münchhausen (1724–1784), 1763 preußischer Minister, 1764 Präsident des Kammergerichts, 1771 Präsident des Tribunals für Preußen, Magdeburg und die westlichen Landesteile, Ernst *Friedländer*, Münchenhausen, Ernst Friedemann Freiherr von, in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 22, S. 727f.

138 LAV NRW W, Grafschaft Ravensberg Landstände Nr. 158, Nr. 169.

139 Ernst Idel Jobst (von) Vincke (1738–1813), Herr auf Ostenwalde, Böckel, Eickel und Vellinghausen, Domdechant in Minden.

140 Vermutlich Idel Jobst Vincke, mit Johann Heinrich von Korff verschwägert, Genealogische Sammlung von Spiessen Bd. 13 Bl. 123; LAV NRW W, Grafschaft Ravensberg Landstände, Nr. 169 Bl. 35. 24. August 1773.

141 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 136–150.

142 LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 384, Bl. 154–186, Testament des Geh. Rats von Bor-

Auch der Kammerpräsident von Dacheröden wurde beschuldigt, dass er Mindener Kaufleuten englische Wechsel für Lieferungen aus dem Fürstentum Minden während des Krieges unter Wert überlassen habe.¹⁴³ Er war schon 1769 mit einer Kabinettsorder wegen ungenügender und *windiger* Berichterstattung über den wirtschaftlichen Zustand der Provinz getadelt worden.¹⁴⁴ Im Juni 1770 wurde auf Grund einer anonymen Anzeige eine kommissarische Untersuchung gegen ihn angestrengt, bei der *viele ... nicht wenig gravirliche Facta* zutage kamen. Der Ausgang des Verfahrens ist unklar.¹⁴⁵ Am 30. Mai 1771 wurde Dacheröden abgelöst und an die Neumärkische Kammer versetzt. Er trat diesen Posten aber nicht an und zog sich auf seine Güter bei Erfurt zurück. Auf den Bericht seines Amtsnachfolgers von Breitenbauch¹⁴⁶ über die *in ganz erschreckendem Maße herrschende Unordnung* in den Kassen der Mindener Kammer bemerkte der König in einer Kabinettsorder an den Minister von der Schulenburg¹⁴⁷, dass er *in der dortigen Kammerverfassung seit vielen Jahren einen innerlichen Fehler* bemerke, *der auf die Provinz selber und deren Wohlstand von einem merklich nachtheiligen Einfluß* sei. Er vermute, dass die Ursachen dafür *weniger im Praesidio als bei den Räten und deren Connexionen* liegen würden und verlangte deshalb eine genaue Untersuchung und *gutachtliche Vorschläge* zur Abhilfe.¹⁴⁸

ries; LAV NRW W, von der Horst (Dep.), Nr. 383, Familienbuch des Geschlechts Derer von Borries, 2. Aufl., 1930, S. 32.

143 Acta borussica. Die Behördenorganisation, Bd. 13, bearb. von Ernst Posner, Berlin 1932, S. 612.

144 LAV NRW W, KDK Minden, Nr. 43; Acta borussica, Die Behördenorganisation, Bd. 14, bearb. von Ernst Posner, Berlin 1934, S. 240f.

145 Acta borussica, Die Behördenorganisation. Bd. 15, bearb. von Ernst Posner, Berlin 1936, S. 364f.

146 Franz Traugott Friedrich Wilhelm von Breitenbauch (1739–1796), 1770 Präsident der KDK Minden, 1794 Oberpräsident, *Straubel* (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 134.

147 Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg-Kehnert (1742–1815), 1769 Präsident der KDK Magdeburg, 1771 Minister, Paul *Bailieu*, Schulenburg-Kehnert, Friedrich Wilhelm Graf von der, in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 34, S. 742f.

148 Acta borussica, Die Behördenorganisation, Bd. 15, bearb. von Ernst Posner, Berlin 1936, S. 487f.; *Foerst-Crato* (wie Anm. 29), S. 134f.